



W. P. 154

P. e. 154

7

Theol. F. viii. 560.

Ein sicherer
Begweiser

zur
Hölle,

in vier Abschnitten.
Anderer Theil,
Enthaltend

Anweisungen
an die ungerechten Richter.

- | | |
|-------------------------------------|--------------------------------------|
| I. In Ansehung der Par-
theyen. | III. In Ansehung der Urs-
theile. |
| II. In Ansehung der Abbo-
caten. | IV. Anrede an den Luci-
fer. |

„Saufet das Unrecht wie Wasser“

Geschrieben
vom Lucifer,
dem Fürsten der Hölle.

Aus dem Englischen übersetzt.

Frankfurt und Leipzig,

1754

h




Ein Buch
222
Bücher
in der
Bibliothek
der
Landesbibliothek
Sachsen-Anhalt
auf dem
Landesbibliothek
gebäude
in
Magdeburg
am
1. Januar
1911
Bibliothek
Magdeburg





Vorbericht.

 Hilf Himmel! wird es an man-
chen Orten bey einem und
dem andern heißen, wie wird es erst
iso in der Welt ergehen? Man hat bis-
hero so viel über Gewalt und Unrecht
klagen gehöret, da doch der Lucifer dieje-
nigen Richter, welche dazu verholfen,
nur heimlich unterwiesen hat. Was
für Klagen werden nunmehr von so
vielen Orten her zu hören seyn, da dies

fer unverschämte Bösewicht allen Ungerechtigkeitsliebenden Richtern öffentlich ausführliche Anweisungen zum Unrecht überreicht.

Ich gestehe es, wird mancher gedenken, jekund wird die so edle Gerechtigkeit, welche ohnedem, weil sie verbundene Augen hat, den Weg zu manchem Gerichtsplaze oftmals nicht hat finden können, an vielen Orten gar von Stadt und Lande verwiesen. Gott helfe den Armen, Angefochtenen und Unterdrückten! Wie wird es erst jeso um sie stehen, da sich der

Ur-

Urheber des Unrechts unterstehet, das Unrecht öffentlich zu lehren? Es wird endlich noch wohl dazu kommen, daß man die gerechten Urtheile, so wie jener alte Weltweise die Menschen an dem heitern Tage mit der Laterne wird suchen müssen, und nicht wird finden können. O Jammer! O Elend! &c.

Ein anderer wird sagen: Er hätte nicht geglaubet, daß Lucifer so einfältig sey, und die Menschen etwas lehren wolle, welches viele von ihnen besser verstehen, als er, und worin:

nen er bey einem und andern, die das Handwerk recht inne haben, vielleicht noch selbst unterwiesen werden könnte.

Anderer werden sprechen: Was will er doch dasjenige öffentlich predigen, welches schon so viele wissen. Es wird manchem ganz abgeschmackt vorkommen, wenn er so alte Historien, die er schon so lange und oft ausgeübet hat, erst in dem Drucke erscheinen siehet. Wie mancher wird dieses Werkgen, wenn er es durchliefert, hinter die Thüre werfen, und sprechen:

sprechen: Was der närrische Lucifer
 allhier saget, das weiß ich schon lan-
 ge, ja noch mehr, als dieses. Ich
 bin kaum, wird mancher gedenken,
 ein oder zwey Jahre Richter gewe-
 sen, so wußte ich schon mehr, als in
 diesem Büchelgen stehet, und da ich
 nunmehr schon so lange Richter bin,
 so wäre es mir ja eine Schande, wenn
 ich indessen nicht noch etwas weiteres
 gelernet hätte.

Noch andern wird es hingegen
 wunderlich vorkommen, daß man
 dergleichen Bücher drucke, in wel-

chen das Unrecht, welches ohnedem, leider! dem Rechte so oft vorgezogen wird, öffentlich gelehret werde, &c.

Allein, alle diese dürfen ihre Sorgen nur fahren lassen. Sie können dieses Werkgen ohne einigen Anstand ganz durchlesen. Sie werden sehen und finden, daß es nichts anders ist, als ein Spiegel, in welchem sich ein ungerechter Richter ersehen, und darinnen er seine brandschwarze Gewissensflecke entdecken kann. Es giebt also einem solchen Anlaß zur Besserung, und ermahnet ihn zur Gerechtigkeit.

Uebri-

Uebrigens darf man sich nicht verwundern, daß man diesem Werkgen solchen Titel gegeben, oder daß es eine Unterweisung oder Anweisung zum Unrechte genennet worden. Denn da man leider! aus der alltäglichen Erfahrung hat, daß so viele Rechtsbücher, die eigentlich eine Anweisung zum Rechte geben sollen, bey so vielen bis dahin keinen Nutzen geschaffet, als hat der Verfasser dieses Werkgens geglaubet, es könnte vielleicht dasselbe ein und andern, die wegen dessen Titel etwan meynen möchten, sie könnten, an statt etwas gutes bö-

ses daraus lernen, nützlich seyn. Denn sie finden sich darinnen abgesehildert, und können, wosfern sie die Vernunft walten lassen, das, was sie wegen der Ungerechtigkeit, im Fall sie darinn verbleiben, mit der Zeit zu erwarten haben werden, klar einsehen und vernehmen. Der Verfasser wünschet, daß es vielen Nutzen schaffen, und mehrern ungerechten Richtern zu einer wirklichen Sinnesänderung Anlaß geben möchte.

An



An den ungerechten Richter.



Ich, Lucifer, der große Fürst des
höllischen Abgrundes, und ober-
ster Richter in dem Pfuhle der
Verdammten, habe von meinen Dienst-
boten und Untergebenen, welche in der
obern Welt durch allerhand Reizungen und
Verführungen, die Menschen in meine Stri-
cke zu bringen trachten, schon oft und vielma-
len gehöret und vernommen, daß sie nicht we-
nig erfreuet werden, wenn sie einen Richter,
Rechts-

Rechtsgelehrten und Advocaten, auf ihre Seite bringen, und mir, dem höllischen Fürsten, un-
 terwürfig machen; weil durch diese alsdenn
 insgemein noch viel andere Seelen auf den
 Rand der Höllen gebracht, und endlich mit
 ihnen uns, den Teufeln, zum Raube werden.
 Weil mir daher an der Vermehrung meines
 Reiches sehr viel gelegen ist, so habe ich mich
 entschlossen, euch eine ausführliche Anweis-
 ung zum Unrecht, zu übersenden, um da-
 durch, im Fall ihr derselben nachkommen wer-
 det, so wohl euch als andere, in meine hölli-
 sche Gewalt zu bringen, und euch zu ewigen
 Sklaven der höllischen Geister zu machen.
 Ihr Richter folget demnach dieser meiner Un-
 terweisung, wenn ihr gerades Weges der Hölle
 zufahren wollet. Weil ich es gern sehe, daß
 ihr meine Lehren recht fasset, damit ihr densel-
 ben desto eher nachkommen, und euch in das
 ewige Verderben gleich mir stürzen möchtet;
 so

so will ich euch eine kurze Regel geben, nach welcher ihr euch zu richten habet, denn diese ist gleichsam die Grundveste auf welche euer ganzes richterliches Amt gebauet und gegründet werden soll. Glaubet sicher, daß der Hochmuth oder Ehrgeiz, die Gewinnsucht oder der Eigennutz, die Nachgierde und Unversöhnlichkeit, die Haupteigenschaften seyn, welche ein Richter besitzen soll. Anbey trachtet stäts, und bemühet euch äußerst, wie ihr diese Eigenschaften im höchsten Grade erlangen könnet. Wenn ihr dieses glaubet und thut, so könnet ihr versichert seyn, daß ich euch unter die Anzahl meiner getreuen Vasallen zähle, welchen die Pforte meines höllischen Abgrundes bereits offen stehet.

Ich sehe nicht, was euch abwendig machen sollte, dieser meiner Lehre zu folgen, indem
dieselbe

dieselbe in der obern Welt vieles Vergnügen und Glückseligkeit zu wege bringet; Sachen, nach denen ihr euch allda einzig und allein zu bestreben habet. Denn was ist das Leben des Menschen, wenn es nicht in Freude und Wollust zugebracht wird? Wann ihr euch nun über andere erhoben sehet, so müßet ihr auch zeigen, daß ihr mehr seyd als sie. Ihr müßet euch selbst Ehre anthun, und euch einbilden, es sey euch kein anderer Mensch zu vergleichen. Die so geringer sind als ihr, habt ihr mit einem verächtlichen Gesichte anzuschauen, insonderheit aber sollt ihr euch gegen diejenige, welche etwas vor euch zu rechtigen haben, ganz trozig, zornig und aufgeblasen erzeigen, und niemanden ein gutes Wort geben; es sey denn, daß er euch den Fuchsschwanz wohl zu streichen wisse, euch hoch erhebe, und sich alles was ihr auch in den bösesten und betrüglichsten Absichten thut, und vor

vornehmet, wohlgefallen lasse, löblich davon rede, oder euch sonst mit ungerechten Beschen-
kungen bereichere. Diese nehmet in Menge auf. Denn sie bringen euch, und euren Kin-
dern den Fluch. Bereichert euch nur damit, so dürft ihr endlich nicht zu Fuße in die Hölle gehen, ihr könnet in der Kutsche dahin fahren, ja wohl gar mit der Extrapost, ehei ihr es euch einbildet, allda eintreffen.

Wenn arme Wittwen und Wäisen zu euch kommen, euch ihre Noth klagen, und euch in ihrer Bedrängniß um richterliche Hülfe anrufen; so sollt ihr dieses als eine Beschimpfung ansehen, und nicht leyden, daß dergleichen Leute sich zu euch nahen. Denn es schickt sich nicht, daß ein solcher Mann, welcher Ruhm und Ehre in der Welt suchet, sich mit dergleichen Leuten gemein mache, oder
sich

sich mit ihnen in ein Gespräch einlasse. Derowegen so soll es in diesem Falle bey euch heißen: Packe dich fort du alte Bettel, und du junge Nosnase, ich weiß schon, daß ihr unrecht habt, ehe ich euch anhöre. Unterstehet euch so bald nicht mehr, mir das Haus voll zu schreyen, sonst werde ich euch was anders weisen. Diejenige, die meiner Lehre hierinnen genaue Folgung leisten, die werde ich als meine besondere Freunde, bey ihrer Ankunft in die Hölle, an den besten Platz, nämlich nächst an das Camin, oder hinter den Ofen setzen, damit sie niemals über Frost oder Kälte zu Klagen haben. Ihr müßt euch an kein Gesetz, noch Ordnung, so wenig als an euer eigen Gewissen binden. Denn diß wäre euch eine Schande, und dem Ehrgeitze, als welchem ihr euch ganz ergeben sollet, vollkommen zuwider. Denn wenn sich ein Richter den Gesetzen und Ordnungen un-
ter-

terwirft, und nach denselben richtet, so ist er gebunden, und ist der Gesetze Knecht und Slave, die Gesetze sind seine Ketten und Handschellen. Doch! was sage ich? zu Zeiten gereicht es euch, auch bey uns den höllischen Geistern zum Ruhme und Ehre, wenn ihr euch bloß an das Wort des Gesetzes haltet, und davon nicht abweicht, und dieses geschieht alsdenn, wenn nämlich ein Gesetz einer vernünftigen Auslegung bedürfte, damit einer Parthey nicht unrecht geschehe, dergleichen Fälle es in der Menge giebet. Wenn ihr nun mir als dem Fürsten der Hölle getreue Dienste leistet, und die Anzahl der Verdammten vermehren wollet, so müßet ihr in den Fällen, da ihr durch eine vernünftige Auslegung des Gesetzes, und kluge Nachhabung auf des Gesetzgebers Willen und Meynung, der Parthey, die vor euch rechtiget, Recht verschaffen könntet, alsdenn bey den dunkelen und zweifelhaften Buchstaben des Gesetzes verbleiben, jederzeit zum Stichblatte eurer Ungerechtigkeit nehmen, und davon keinesweges abweichen.

B

Dieses

Dieses ist ein feiner Streich, welchen diejenigen, so meine Freunde seyn wollen, wohl in Acht zu nehmen haben. Wenn aber das Gesetz für eine Parthey heiter und klar ist, und keiner Auslegung, oder Achthabung auf des Gesetzgebers Willen bedarf, alsdenn müßt ihr zeigen, daß eure Ehre und Ansehen, sich über das Ansehen der Gesetze erstrecke. In diesem Falle muß euer Eigendünkel, und eure verderbte Leydenschaft oder Affect, den Gesetzen vorgehen, und in selbe verkehren und verdrehen. Da müßt ihr vorwenden, man könne nicht allezeit bey dem Buchstaben des Gesetzes verbleiben, die Sache habe einen andern Verstand, und so ferner.

So müssen es diejenigen Richter machen, die mit der Zeit meine Leibeigene seyn wollen. Ihr müßt euch selbst nicht so geringe schätzen, daß ihr in Sachen, die ihr nicht verstehtet, andere, die davon bessere Wissenschaft haben, Raths fraget; wenn ihr meinem Rathe folget, so

so handelt lieber euerm Wahmwiß und Eiz-
gendünkel nach, als daß ihr den Ehrgeiz so
weit beyseite sezet, und andere um ihre Mey-
nung fraget.

Wenn euch jemand die Wahrheit ins Ges-
sichte saget, den verfolget, so lang und so weit
ihr könnet, denn ein solcher möchte euch sonst
leicht in Ansehung eures Ehrgeizes Verdruß
verursachen, und euch davon abwendig ma-
chen, wodurch mein Reich geschwächet würde.
So viel in Ansehung des Ehrgeizes.

Was nun den Eigennuß und die Gewinn-
sucht anbetrifft, so sind diese die vornehmsten
Eigenschaften eines mir zugehörigen Richters;
denn das Geld macht gar viel in der Welt.
Dieses verblendet manchem die Augen, derge-
stalt, daß er blindlings in die Hölle kommt.
O wie manchen HölLENbraten hat die Geldber-
gierde, mir und meinen Mittheufeln zum Raube
überbracht! O wie mancher richterliche Geiz

halß sihet schon in unserer großen Schwitzstube und schwitzet ungerecht angenommene metallische Geschenke, welche ihm in dem Magen durch das höllische Feuer also flüßig gemacht werden, daß sie immerwähreud wie ordentliches Schweiß oder Wasser von ihm herab tropfen.

Hiemit, so sehet meine Freunde, ihr ungerechte Richter, daß wenn ihr bey uns mit sonderbaren Freuden in die Anzahl der höllischen Schaar sollet aufgenommen werden, daß ihr nicht nur dem Ehrgeize euch ergeben müßet, sondern, daß ihr auch euer Gewissen mit ungerechten Geschenken beschweren, und euer Beutel mit der Armen Schweiß und Blutgeld anfüllen müßt. Ihr glaubet nicht, welches ein großes Vergnügen es mir, als dem obersten Richter des Pfuhls der Höllen, verursacht, wenn ich einen von euch mit ungerechtem Schweiß und Blutgeld in meinem Reiche ankommen sehe. Dann da
kommen

Kommen alle Teufel vor mich, und erbieten sich den neu ankommenden mit einer neu erfundenen, und mehr als kläglichen Höllenquaal zu peinigen. Da muß zuvor ein jeder Teufel die Probe an ihm machen, und welcher denselben am besten foltern und martern kann, dem wird er übergeben.

Geld regiert die Welt, heißt es; das wisset ihr wohl. Derowegen wenn ihr euch in der Welt wollt in Ansehen bringen; so könnet ihr nichts bessers thun, als euch Geld anschaffen, es sey auf was für Art und Weise es wolle. Wenn ihr meinem Rathe folget, so werden euch meine Dienstboten schon darzu behülflich seyn.

Es hat niemand bessere Gelegenheit, sich unrecht Gut zu sammeln, als ein ungerechter Richter. Denn dieser kann von beyden Partheyen erhalten, und braucht dafür nichts als

guten Bescheid bey Hause. Ein gut Wort, heißts allda, bringet Geld oder Geldeswerth ins Haus, und doch kann man nachgehends thun, was man will. Recht so, gute Freunde, nehmet von einer, oder beyden Seiten Geschenke an, bereichert euch mit dergleichen ungerechtem Gute, so kommt ihr alsdenn in der Hölle auf den ersten Sitz. Ihr wäret wohl einfältige Leute, wann ihr euch dieser Gelegenheit, Geld zusammen zu raffen, nicht bedienen würdet, indem dieses die leichteste Art ist, es zu gewinnen. Wie mancher muß sich bald so viel Wochen, ja so viel Monathe, halb zu Tode arbeiten, ehe er so viel Geld verdienet, als ihr durch ein einiges ungerechtes Urtheil erschnappen könnet, welches doch sogleich ausgesprochen ist. Wollt ihr hiemit meine Freunde seyn, so schaffet euch dergleichen ungerechtes Guth an, damit dadurch euer Ehrgeiz unterstützet, und mein Reich erweitert werde.

Ihr

Ihr müßt euch ja wohl in Acht nehmen, daß von euch ehe kein Urtheil gegeben, oder kein Rechtshandel ausgesprochen werde, es sey dann, daß ihr von der einen oder der andern, ja wenn es möglich ist, von beyden Seiten her, heimlich beschenkt worden, denn ihr glaubet nicht, wie gerne ich sehe, wann sich ein Richter mit dergleichen Höllenküchlein mästet, meine Untergebene und Mittheufel haben die größte Freude, wenn sie eine so fette Gans zu braten bekommen.

Ja! wird mancher einwenden; ihr sprecht wohl Lucifer vom Geld und Geschenk annehmen; ich hätte auch schon oftmal dergleichen gerne angenommen. Allein die Leute bringen mir nichts. Sie meynen, sie dürfen sich bey mir mit Geschenken nicht anmelden, weil ich in ziemlichem Ansehen stehe. Aber einem solchen gebe ich gleich einen guten Rath. Nämlich, wenn derselbe in solchem Ansehen ist, daß die, so vor ihm zu rechtigen haben, ihn zu

bestechen sich nicht getrauen, so hat er nur die
 jenigen Advocaten oder Sachwalter auf seine
 Seite zu bringen, die mit der Schelmeren
 am besten umzugehen wissen, und ihnen zu
 verstehen zu geben, daß er gerne Höllenküch-
 lein esse, diese werden ihm alsdann heimlicher
 Weise schon so viele in das Haus bringen,
 daß er sich daran mit ihnen den höllischen Tod
 essen kann.

Damit ihr aber meine Meynung und Lehre
 desto besser begreifet, und also der Verdamm-
 niß und ewigen Marter um so vielmehr verzi-
 chert seyd; so habe ich euch noch ferner andeu-
 ten wollen, daß wenn ihr von einer oder bey-
 den Seiten Geld empfanget, ihr eben nicht
 für denjenigen sprechen sollet, der sich am bes-
 ten einstellt, oder der am meisten giebet;
 sondern dem sollet ihr die Sache zusprechen,
 der Unrecht hat, er mag euch geschmieret ha-
 ben oder nicht. Ich sage euch dieses, damit
 ihr bey Zeiten lernet, nach Art der Teufel zu
 han-

handeln, und also wenn ihr in die Hölle kommet, nicht erst Jungen, sondern gleich Gesesslen seyn könnet.

Ungerechte Richter! Ihr meine lieben und werthen Freunde, habt hiemit vernommen, was ich euch in Ansehung der ersteren Haupteigenschaften eines Richters euers gleichen, nämlich des Ehrgeizes und Eigennuzes habe zu sagen gehabt. Nun laßt euch auch in den Nachbegierden unterweisen. Denn ihr glaubt nicht, welch Vergnügen und heimlichen Küßel es einem verschaffet, wenn man diejenigen, so einem zuwider leben, oder etwas zuwider thun, dafür wiederum bezahlen, den Muth an ihnen fühlen, und sich rächen kann. Solches nun zu thun, habt ihr die beste Gelegenheit, wenn jemand von denen, welchen ihr gern eines versetzen wolltet, vor euch zu rechtfertigen hat, so stellet euch gegen demselben ganz

politisch; Suchet euch in alle Weise und Wege so zu verstellen, daß euer Mitrichter an euch nicht wahrnehme, daß ihr für solche Parthey eingenommen seyd. Redet für dieselbe gut, wenn es sie nichts nützet, damit man nicht merke, daß ihr wider sie einen Groll habt, sondern eher glaube, ihr seyd derselben wohl gewogen. Wenn es aber darzu kömmt, daß das Urtheil über sie abgefäkt werden soll, so müßt ihr euch alsdenn alle Müh geben, dieselbe unterdrücken zu helfen, und euch jederzeit so stellen, als wenn eure Meynung annoch eine Wohlgewogenheit gegen den Verurtheilten zum Grunde hätte. Durch dieses Mittel könnet ihr andere Richter, die eure Verstellung nicht einsehen, leicht auf eure Seite bringen, daß sie eurer Meynung beystimmen. Folglich könnet ihr euern Feind leicht unterdrücken, und euch durch ein ungerecht Urtheil an ihm rächen.

Ihr

Ihr müßt euch nicht nur an denenjenigen zu rächen suchen, die euch etwas wiedriges gethan haben; sondern auch an ihren Verwandten, Freunden und Angehörigen. Ihr müßt alle diejenigen zu unterdrücken suchen, die selbige nur etwas angehen. Dann dadurch wird eure Rachbegierde jederzeit gesättiget, und geschiehet auch mir und meinen Mitgenossen ein besonderer Gefallen.

Ihr sollt ferner insgemein den Armen ja bey Leibe nicht Recht schaffen, und die Unterdrückten noch mehr unterdrücken helfen.

Wenn ihr diejenigen, die euch auch in nichts beleidiget haben, dennoch hasset, und euch einbildet, ihr könnet sie gleichsam von Natur nicht leiden; wenn ihr ihnen feind seyd, ohne zu wissen, warum und weswegen; wenn ihr sie unrechtmäßiger Weise verfolget, so han-

dese

deßt ihr so, wie wir Teufel zu handeln pflegen, als die wir gleichfalls aller Menschen abge- sagte Feinde sind, und einen jeden von ihnen in die höllische Finsternis zu stürzen trachten.

II.

In Ansehung der Advocaten.

Ihr müßt diejenigen Advocaten oder Für- sprecher, die dem Rechte beystehen, bey der Hauptsache verbleiben, und sich ihrer Parthey getreulich annehmen, vor euch nicht viele Pro- cesse gewinnen lassen, ihr sollt selbige durch allerhand ungerechte Urtheile, die ihr ihnen zum Troß also aussprechen müßt, gleichsam von den Gerichtsplätzen verbannen: Hinge- gen sollt ihr den zankfüchtigen Diabulisten, die nichts als alles hinter einander zu hezen, und die Leute anzuführen suchen, nicht nur jederzeit gutes Gehör geben, sie auf alle mögliche Weise in ihren ungerechten Begehren unterstützen, und ihnen bestmöglichst behülflich seyn, die
Gerech-

Gerechtigkeit zu unterdrücken, sondern ihr müßt bey allen Gelegenheiten diese letzten über jene weit erheben, damit die unwissenden Leute, die zu rechtigen haben, diesen, und nicht jenen zulaufen, und also hierdurch unter euch sämtlich der Ungerechtigkeit besser nachgelebt werden könne und möge.

Ihr müßt euch heimlich recht schaffen künzeln, und durch ein verzogenes Lächeln jedermann die heimliche Freude zu erkennen geben, die ihr empfindet, wenn ein Freveler und verlogenener Lügenprediger oder Sachwalter, vor euch die Leute nicht für die lange Weile durch die Hechel ziehet, selbige auf das unverantwortlichste an der Ehre angreiset, sie und die Ihrigen öffentlich zu prostituiren suchet, darneben auch durch allerley Lügen oder Unwahrheiten, und andere unerlaubte Hänke alles zu verwirren, und zu verdrehen suchet. Ich ermahne euch auch, daß ihr einer solchen Natterzung

se,

ge, vielmehr Glauben zuſtelleſt, als einem ehrlichen Manne, der die Sache ohne Schänden und Schmähen, ſo, wie ſie an ſich ſelbſt iſt, erzählet, und hiernächſt dieſen letzteren zu unterdrücken, jenem aber in allem zu willfahren euch äußerſt angelegen ſeyn laſſet.

III.

In Anſehung der Urtheile.

Uebri gens will ich euch nochmals beſteſſen maßen aufmuntern, daß ihr im Richten und Urtheilen, niemals nach den Rechten, ſondern nach eurem Eigendünkel, welcher durch eure verderbte Leydenſchaften und Affecten geführt werden muß, verfahren; daß ihr die Armen, Beſdrängten, inſonderheit aber Wittwen und Waiſen, auf alle mögliche Weiſe zu unterdrücken und zu verwortheilen ſuchet, damit ſie Urſache haben über euch zu ſeufzen, zu weinen und zu klagen, und alſo dadurch eure Verdammnis vergrößert werde.

Alle

Alle diejenigen ungerechten Richter nun, die dieser meiner Anweisung nachleben, und derselben Folge leisten werden, denen verspreche ich, Fürst und Oberste der höllischen Schaa- ren, daß sie sich dadurch gewiß des zeitlichen Fluchs und der ewigen Verdammnis theilhaftig machen, und also nach ihrem Ableben in der oberen Welt, durch meine Dienstbothen und Handlanger, ohnfehlbarlich in dieses mein unterirdisches Reich mit Freuden sollen geschleppt, und daselbst ewig gemartert werden. Allda werden sie alsdenn den Lohn ihrer Ungerechtigkeith empfangen, wenn ihnen die Teufel das unrechtmäßiger Weise angenommene Gold und Silber, heiß in den Hals schütten und sie täglich mit neuen Plagen foltern werden. Wie schmerzhaft wird es euch! ihr ungerechten Richter, alsdann fallen, wann ihr nichts mehr zu befehlen, noch zu ordnen habt, und euch an den Ketten der ewigen Finsternis müßet angeschlossen sehen. Ach! wird es bey
 euch

euch heißen, könnte ich wiederum in die obere Welt zurück kehren, und mein richterliches Amt noch einmal versehen, ich wollte dasselbe ganz anders verwalten; allein es ist zu spät, solches wieder einzubringen, ihr seyd und bleibet alsdenn, meine leibeigene Knechte und Slaven, und werdet von mir und meinen Mitteufeln ewig geplaget.

IV.

Anrede an den Lucifer, wegen
obiger Anweisung.

Berwegener Lucifer, wie weit erstrecket sich deine Vermessenheit! Ist es nicht genug, daß du, und dein höllischer Saame auf der ganzen Erde wie brüllende Löwen herum lausfen, und einen jeden Menschen zu verschlingen trachten? Ist es nicht genug, daß du und deine Mitbösewichte, durch allerley listige Verführungen und Reizungen, die Menschen täglich in

in das Elend bringen? Nein? Du willst noch über diß einen öffentlichen Lehrer der Ungerechtigkeit abgeben, und durch deine Unterweisungen auch so gar diejenigen besser auf deine Seite bringen, die dir doch sonst vor andern Widerstand zu thun haben; ja welche vermittest der Handhabung guter und nützlicher Geseze, und also durch die dadurch befördernde Gerechtigkeit dir, ungerechtem Geist allen möglichen Abbruch thun, und nicht nur sich, sondern auch andere dir zu entreißen trachten. Ich versichere, böshafter Menschenfeind! daß dir dein Unternehmen nicht nur nicht gelingen, sondern mehr schaden als nützen soll. Denn die Belohnungen, welche du denenjenigen, die deinen Anweisungen Folge leisten, versprichst, sind so beschaffen, daß sie einen jeden hievon abschrecken werden. Du erhebest diejenigen Laster, welche ein jeder Mensch, insonderheit aber ein Dichter, ärger, als eine

E

vergiftete

vergiftete Schlange fliehen soll. Ja du nennest dieselbe gar Haupteigenschaften eines Richters. Du streichst den Hochmuth, oder den Ehrgeiz besonders aus, gewiß darum, weil du wegen desselben von Gott bist verstoßen, und in den ewigen Kerker geworfen worden. Er hebe ihn so lange du willst, du wirst diejenigen, die da wissen, wohin er dich gebracht hat, niemals überreden, daß man dadurch eine Glückseligkeit erwerbe. Gleichwie du denn selbst gestehst, daß diejenigen, die dir in dieser und deinen übrigen Unterweisungen Folge leisten, endlich die ewige Verdammnis zum Lohne davon tragen. Schöne Belohnung, mit welcher du deine Diener endlich beschenken willst! Es ist gut, daß du es zum voraus sagst, damit sich diejenigen, die dir bis dahin als ungerechte Richter gedienet haben, spiegeln, und, durch Aenderung ihres Sinnes, der ihnen versprochenen ewigen Quaal

entz

entgehen mögen. Ich halte es nicht für nöthig, die übrigen verkehrten Lehren von erwehnter Anweisung weitläufig zu widerlegen; indem die von Lucifer einem jeden, der ihm folget, versprochene Belohnung, ihn, gemeldeter massen, genugsam davon abhalten werden.

Ich will also nur den Eingang solcher Anweisung noch etwas genauer untersuchen. Es sagt der höllische Menschenfeind, daß es seinen Dienstboten, welche in der Welt die Menschen in seine Stricke zu bringen trachten, und folglich auch ihm, zu sonderbarer Freude gereiche, wenn sie einen Richter, ꝛc. auf ihre Seite ziehen, und ihn auch durch andere in ihre Gewalt bringen können ꝛc. Woraus die besondere Arglistigkeit dieses höllischen Geistes jedermann gleich in die Augen fällt. Er stellet ungerechten Richtern deswegen besonders nach,

weil durch diese ihm auch andere zu Theil werden. Denn da ihm, als einem verschmizten Gefellen, wohl bekannt ist, daß die Verordnung der Richter mit nichten eine Sache sey, die nur von dem Schicksal und Glücke, oder, wie jener scherzweise behauptete, von dem äußersten Gestirn des großen Bären, abhange, sondern daß dieselbe von Gott dem Allmächtigen selbst herkomme, und so wohl aus Noth als Nutzen eingeführet worden sey: so suchet er sich dieses in alle Weise zu Nutzen zu machen.

Denn durch den leidigen Sündenfall ist bey den Menschen das Licht der Erkenntnis der Dinge ziemlich verfinstert, und dadurch der Verstand also verdunklet worden, daß es denselben aniso sehr angenehm ist, wenn sie durch vernünftige Gesetze erleuchtet, und in
einer

einer und andern Sache belehret werden. Um nun denenselben in diesem verwirrten Zustande, in welchen sie durch angeregten Fall gerathen, zu-Hülfe zu kommen, hat der grundgütige Gott nicht nur die ersten Gesetze gegeben, sondern auch Obrigkeiten, und Richter verordnet, welche dieselben handhaben, und die Menschen darnach regieren sollen. Ja es sind die Obrigkeiten und Richter von Gott dem Herrn nicht nur schlechterdings also geordnet, daß es den Menschen frey stehet, ihnen zu gehorchen, oder nicht: sondern der göttliche Befehl lautet, daß jederman unterthan seyn soll der Obrigkeit, die Gewalt über ihn hat; also, daß derjenige, der sich der Obrigkeit widersetzet, der Ordnung Gottes widerstretbet, und sein Urtheil deswegen zu empfangen hat. Seyd unterthan, heisset es, aller menschlichen Ordnung, um des Herrn Willen, es sey dem Könige, als dem Obersten, oder den

Hauptleuten, als den Gefandten von ihm, zur Rache der Uebelthäter, und zum Lohne der Frommen.

Dahero sagt auch einer der alten Kaiser, daß ihm das Reich, oder Regiment, von der göttlichen Majestät sey übergeben worden; welches ein anderer wiederholet.

Deswegen werden auch die Fürsten und Obrigkeiten Gottes Statthalter genennet. Ja es haben schon vor Zeiten die Heyden die Obrigkeiten und Richter, Kinder, Freunde, und Lehrjünger der Götter genennet.

David legt den Königen gleichfalls den Namen der Götter bey, und Salomon sagt: Weissagung ist in dem Munde des Königs,
sein

sein Mund fehlet nicht im Gericht. Andere haben sie genennet Bildnisse der göttlichen Majestät, Strahlen des göttlichen Lichts, den Ursprung und die Quelle vernünftiger Rathschläge und Urtheile.

Daher denn auch ein alter Weiser sagt, der König, oder die Obrigkeit sey das Band mit welchem das ganze gemeine Wesen vest an einander gebunden sey, oder welches die Republic zusammen hält; und noch ein anderer Heyde nennet dieselbe den Lebensgeist der menschlichen Gesellschaft, ohne welche dieselbe nicht leben, oder bestehen kann.

Was nun bis dahin von den Königen, oder Obrigkeiten gesagt worden ist, das ist auch von andern Unterrichtern zu verstehen, die in derselben Namen Recht sprechen, laut obigem

Spruch: Solget den Königen, als den Obersten, oder den Hauptleuten, als seinen Gesandten zc. Hiemit so läßt sich wohl sagen, daß ein jeder Richter, er sey der Untere, oder Obere, an Gottes Statt auf seinem Richterstuhl sitze, und Recht spreche.

Wenn nun dem also ist, wie denn hieran nicht kann gezweifelt werden: so ist es ja eine erschreckliche Sache, wenn sich ein Richter, entweder durch Ehrgeiz, Eigennutz, Nachbegierde oder andere Leidenschaften, von dem Teufel dahin verleiten läßt, daß er das Recht beuge, durch ungerechte Urtheile sein Gewissen beschwere, und hierdurch nicht nur sich, sondern zu Zeiten auch andere, in des Teufels Stricke bringe. Mancher, der mit einem ungerechten Urtheile beschweret wird, fährt in dem Zorn aus, verfluchet, und vermaledeyet, wenn er es öffentlich nicht thun darf, dennoch
in

in seinem Herzen, diejenigen, die ihm also Drangsale anthun, und übervortheilen; er verfluchet sie und die Ihrigen, und versündigt sich also schwerlich gegen Gott. Wer ist nun Ursache an solchen Vermaledeyungen und greulichen Sünden, als der, welcher, durch sein ungerechtes Urtheil, dazu Anlaß giebet? Ein solcher darf eben nicht glauben, daß ihn dergleichen Fluch nichts angehe, als wie, wenn ein Gottloser einem Frommen und Gerechten fluchet. Denn dieser letztere giebt zum Fluchen und Vermaledeyen nicht Anlaß noch Ursache, und hat also derentwegen keine Verantwortung auf sich; sondern es sammlet in diesem letzteren Fall ein solcher Flucher feurige Kohlen auf sein eigen Haupt.

Wenn aber einer durch ungerechte Urtheile zu dergleichen Sünden Anlaß giebt, so kann er gewiß glauben, daß, ob schon der Flucher

A

seine Fläche für sich zu verantworten hat, sie jenem dennoch keinen Segen bringen werden; und das ist eben, was Lucifer oben gesagt hat; nämlich, daß ein ungerechter Richter sich und andere in die Hölle stürze.

Ein anderer, der durch ein ungerechtes Urtheil beschweret wird, gehet ganz stille nach Haus; er seufzet in der Stille zu Gott, und befiehet ihm die Rache über solchen ungerechten Richter. Kann nun denn, in diesem Falle, ein solcher gedenken, Gott werde ihn wegen seiner Ungerechtigkeit nicht finden, und hart strafen? Ein ungerechter Richter soll wissen, daß es ihm noch viel übler ansteht, ungerechte Urtheile zu fällen, als einem andern Menschen, der sonst Unrecht thut.

Wenn ein Bevollmächtigter von einem großen Potentaten, der von seinem Herrn Macht und Gewalt hat, in seinem Namen, und an seine

seiner Stat wichtige Geschäfte zu schließen, zu verrichten, oder seine Stelle zu versehen, es mit dem Feinde hält, und seines Herrn Befehl und Willen zuwider handelt, was für ein großes Verbrechen ist dieses unter denen Menschen? Begeheth aber ein Richter, der Gottes des Allerhöchsten, des Monarchen aller Monarchen, Statthalter ist, keine Sünde, wenn er es mit dem Teufel hält, und durch ungerechte Urtheile zu erkennen giebt, daß er denjenigen, in dessen Namen er auf dem Richterstuhle sitzet, nichts achte, und seinen Geboten, und Willen, ohne Scheu zuwider handle? Ist's möglich, daß ein solcher nicht gedenken solle, der Herr werde einmal von dem Knechte seines Haushaltens wegen Rechnung fordern, und einen untreuen Beamten härter abstrafen, als einen untreuen Gemeinen, oder Untergebenen?

Ein

A

Ein solcher ungerechter Richter betrachte doch, was in dem Buche der Weisheit stehet:

„ Nehmet zu Ohren, die ihr über viel herr-

„ schet, die ihr euch erhebt über den Völkern;

„ denn euch ist die Obrigkeit gegeben vom

„ Herrn, und die Gewalt vom Höchsten,

„ welcher wird fragen, wie ihr handelt, und

„ forschen, was ihr ordnet. Denn ihr seyd

„ seines Reichs Amtsleute: aber ihr führet

„ euer Amt nicht fein, und haltet kein Recht,

„ und thut nicht nach dem, das der Herr

„ geordnet hat. Er wird gar greulich und

„ kurz über euch kommen, und es wird gar

„ ein scharf Gericht gehen, über die Ober-

„ herren. Denn den Geringen wiederfähret

„ Gnade; aber die Gewaltigen werden ge-

„ waltiglich gestrafet werden. Denn der,

„ so aller Herr ist, wird keines Person fürch-

„ ten, noch die Macht scheuen. Er hat beyde

„ die Kleinen und Großen gemacht, und sor-

„ get für alle gleich.

Allen

Allen ungerechten Richtern wiederfähret mit Recht, was ihnen Lucifer oben zum Lohn ihrer Ungerechtigkeit verspricht, und es wird ihnen gewis auch nicht fehlen. Denn, da sie nicht nur andern nicht Unrecht thun, sondern ihnen mit einem guten Exempel vorgehen, die Gerechtigkeit handhaben, und die Gesetze und gute Ordnungen kräftig unterstützen sollten: so handeln sie schnurstracks darwider, und besgehen also wider Gott den Allmächtigen, in dessen Namen sie Recht sprechen sollten, solche Sünden, welche sie, wosferne sie darinnen verharren, aller seiner Huld und Gnade verlustig, und hingegen dem unterwürfig machen, der ihnen ewige Höllepein zur Belohnung verspricht.

Ihr Richter und Rechtssprecher, nehmet euch hiemit in Acht, daß ihr von dem Teufel nicht dahin verleitet werdet, durch ungerechte Urtheile

A

theile euer Gewissen zu beschweren. Lasset euch von dem Hochmuthsteufel nicht regieren: sondern gedenket, ein stolz Herz sey dem Herrn ein Greuel, und werde nicht ungestrafet bleiben. Und daß, wenn einer zu Grunde gehen solle, sein Herz zuvor stolz werde. Lasset euch auch nicht durch den ungerechten Mammon verblenden, und nehmet keine ungerechten Geschenke, noch Gaben an: denn es ist besser, wenig mit Gerechtigkeit, denn viel Einkommens mit Unrecht. Nehmet lieber an die Weisheit: denn diese ist besser denn Gold, und Verstand haben ist edler, denn Silber. Lasset euch die Nachbegierde nicht also einnehmen, daß ihr dadurch jemand Unrecht thut; denn nur ein bitterer Mensch trachtet, Schaden zu thun: aber es wird ein grausamer Engel über ihn kommen.

Trachtet

Trachtet auch nicht unter denen, so vor euch
 rechtigen, mehrern Unwillen, oder Hader zu
 erwecken, sondern Einigkeit und Friede zu
 pflanzen; denn der Hader anfähet, ist
 gleich als der dem Wasser den Damm
 aufreißt, und kann leicht darein gemens-
 get werden. Nehmet euch der Bedräng-
 ten und Bedürftigen an, und schaffet Recht
 den Armen, so thut ihr des Herrn Willen;
 höret den Armen gerne, und antwortet ihm
 freundlich und sanft. Zaltet euch gegen die
 Waisen wie ein Vater, und gegen ihre
 Mutter wie ein Hausherr; so wird sich Gott
 auch eurer annehmen, und euch mit Segen über-
 schütten. Glaubet nicht, daß es ein Spas oder
 eine Kleinigkeit sey, ein Richter zu seyn: denn ein
 Richter ist vielen Versuchungen unterworfen;
 dahero Jesus Sirach C. 7, 4-6 saget: Dringe
 nicht in die Aemter für Gott, und dringe
 nicht

A

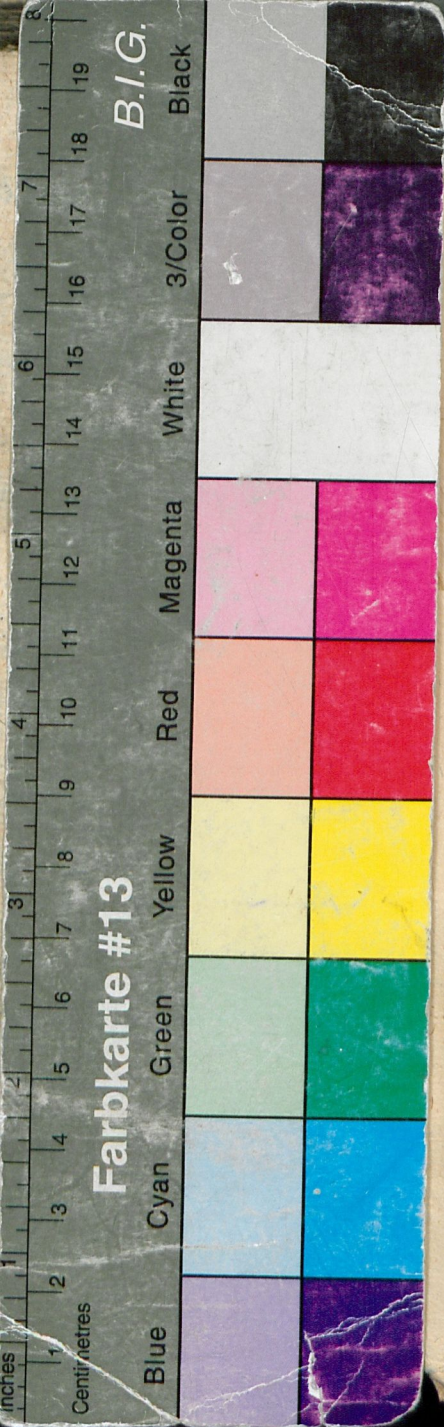
nicht nach Gewalt beym Könige. Laß dich nicht dünken für Gott, du seyest tüchtig genug dazu, und laß dich nicht dünken beym Könige, du seyest weiß genug dazu. Laß dich nicht verlangen, Richter zu seyn: denn durch dein Vermögen wirst du nicht alles Unrecht zurecht bringen, du möchtest dich entsetzen für Gewaltigen, und das Recht mit Schanden fallen lassen.

Verdammet niemand, ehe ihr die Sache zuvor erkennet; urtheilet nicht, ehe ihr die Sache höret, und lasset die Leute ausreden: so werdet ihr mit der Zeit nicht, wie die ungerichten Richter, mit ewiger Quaal, sondern mit ewiger Freude und Glückseligkeit von Gott, als dem obersten Richter, belohnet, als welcher eure Häupter mit der Krone der Gerechtigkeit zieren, und euch also in die ewige Herrlichkeit einführen wird.









Ein sicherer
Wegweiser

zur
Hölle,

in vier Abschnitten.
Anderer Theil,
Enthaltend

Anweisungen
an die ungerechten Richter.

- | | |
|--------------------------------|--------------------------------|
| I. In Ansehung der Partheen. | III. In Ansehung der Urtheile. |
| II. In Ansehung der Advocaten. | IV. Anrede an den Lucifer. |

„Saufet das Unrecht wie Wasser,“

Geschrieben
vom Lucifer,
dem Fürsten der Hölle.
Aus dem Englischen übersetzt.

Frankfurt und Leipzig,

1754.

h